

## **Leserbrief von A. Sippel zum Thema Holzwerk Röttenbach, 24.3.2023**

Das Holzwerk Röttenbach soll durch den neuen Eigentümer zum größten Sägewerk im Schwarzwald bzw. in ganz Baden-Württemberg ausgebaut werden. Fast 50 ha Fläche sollen dafür in Anspruch genommen werden, 25 ha Wald müssten gerodet und wertvolle Biotop zerstört werden. Das hochgradig gefährdete Auerhuhn würde einen wichtigen Lebensraum verlieren und die geplante Grünbrücke über die B 31 droht hinfällig zu werden, da der hier verlaufende Wildtierkorridor stark beeinträchtigt wird.

Auch für die Einwohner von Röttenbach stehen gravierende Einschnitte bevor. Der LKW-Verkehr wird drastisch zunehmen und die Lärmentwicklung ebenfalls. Da 43 ha Fläche versiegelt werden sollen, ist bei einem Starkregenereignis mit Überschwemmungsschäden zu rechnen. Und ein beliebtes Naherholungsgebiet geht verloren.

Aber wie immer stehen wirtschaftliche Überlegungen im Vordergrund. Ein Großinvestor lockt mit Arbeitsplätzen in großer Zahl und verspricht, den Rohstoff Holz auf kurzem Weg weiterzuverarbeiten, weil angeblich eine Unterversorgung bestehen würde. Das hört sich so an, als ob Baden-Württemberg ein Entwicklungsland in Sachen Holzindustrie wäre und dringend Nachhilfe von außerhalb benötigen würde.

Tatsächlich haben wir im Schwarzwald aber eine gewachsene Sägestruktur mit guter räumlicher Verteilung und einer ausgewogenen Produktpalette. Diese historisch gewachsene Verbindung von Waldbesitz und Sägewerk droht verloren zu gehen, denn die Verfügbarkeit des Rohstoffes Holz ist begrenzt. Infolge des Klimawandels ist der Holzzuwachs im Absinken begriffen und aus Naturschutzgründen werden weitere Waldflächen aus der Nutzung genommen.

Der Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND) hat daher berechnet, wie hoch die Sägekapazitäten im Schwarzwald sind und mit welchem Holzaufkommen künftig zu rechnen ist. Dabei hat sich gezeigt, dass bereits jetzt eine Überkapazität seitens der Sägewerke besteht. Ein neuer Betrieb kann sich daher nur etablieren, wenn er im Rahmen eines rigorosen Verdrängungsprozesses einige Mitbewerber aus dem Rennen wirft. Zudem besteht die Gefahr, dass unsere Wälder übernutzt werden, um den steigenden Bedarf befriedigen zu können. Im Ergebnis wird das Holz quer durch den Schwarzwald gefahren, weil die Anzahl der verarbeitenden Betriebe sinkt. Das alles kann nicht in unserem Interesse sein.

Und die Natur? Boden, Wasser, Bäume und Tiere haben keine Stimme, kein Wahlrecht, keine Macht. Immer mehr Fläche wird sorglos verbraucht, verbaut, asphaltiert und mit Schadstoffen belastet. Statt den Verkehr auf unseren überlasteten Straßen zu reduzieren sind immer mehr Lastwagen unterwegs, um unseren Konsum zu bedienen. Irgendwann wird sich das rächen und erst dann werden wir merken, dass man Geld nicht essen, trinken oder atmen kann.

**Erschienen in der Badischen Zeitung am 11.4.2023**